

Private Science Mitteilung Nr. 002

Leserbrief eines Philosophen zu Alexander Gustav König: „Die Säulen Salomons“

Brief an den Chefredakteur,

Sehr geehrter Herr Wiener, die Welt ist Wille und Vorstellung orakelte schon Arthur Schopenhauer. Wenn ich den Autor König richtig verstehe hat auch das ALLES einen Willen, und zwar die Vermehrung und Ausbreitung des Logos, auf 1 und 2 muss 3 folgen, oder wie K. sagen würde auf 12 und 24 folgt 36.

Somit wäre nach König wohl alle Philosophie seit Kant, die Zeit Raum und Information getrennt sieht, als unvollkommen zu betrachten. Auch wenn wir das Vokabel „unvollkommen“ in der Philosophie nicht leichtfertig verwenden sollten, so tue ich es in Anbetracht der „unvollkommen“ formulierten Geschichte des K. Weder haben wir es hier mit einem philosophischen Werk, einem mathematischen Werk noch einem geschichtlichen Werk zu tun. Es ist nicht einmal ein Abenteuerroman. Es scheint eine wilde metaphysische „Selbstbetrachtung“ des Autors zu sein, bei der er wohl nicht recht wusste auf was es hinauslaufen soll. Nur weil ich es als Philosophieprofessor gewohnt bin mich durch diverse dicke Wälzer von so irren Einzeltätern durchzuackern (z.B. auch durch den erwähnten Schopenhauer der meinen Lieblingsphilosophen Hegel immer so beschimpft), so hoffe ich doch, dass sie mich in Zukunft nicht mehr mit solchen Machwerken belästigen. Auch wenn es hübsch gemacht ist mit den vielen Bildern. Vielleicht taugt es als Geschenk für meine Haushälterin aus Albanien. Die versteht kein Deutsch, was schon viel wert ist wenn man gezwungen ist das Buch zur Hand zu nehmen,

mit freundlichen Grüßen,

o.Univ.Prof. Dr. Dr. Benno Loede (Lehrstuhl für Philosophie Hegelianische Universität Tübingen)

Antwort der Redaktion:

Sehr geehrter Herr B.Loede,

es stimmt, unserem Autor König fehlt vielleicht die Wucht eines großen Philosophen, weshalb wir hier Schopenhauer für ihn antworten lassen:

„Das Wahre und Echte würde leichter in der Welt Raum gewinnen, wenn nicht Die, welche unfähig sind es hervorzubringen, zugleich verschworen wären, es nicht aufkommen zu lassen. Die Wahrheit ist keine Hure die sich denen an den Hals wirft, welche ihrer nicht begehren: vielmehr ist sie eine spröde Schöne, dass selbst wer ihr alles opfert noch nicht ihrer Gunst gewiss sein darf.

Machen nun die Regierungen die Philosophie zum Mittel ihrer Staatszwecke; so sehen andererseits die Gelehrten in philosophischen Professuren ein Gewerbe das seinen Mann nährt, wie jedes andere: sie drängen sich also danach, unter Versicherung ihrer guten Gesinnung, d.h. der Absicht, jenen Zwecken zu dienen. Und sie halten Wort: nicht Wahrheit, nicht Klarheit, nicht Plato, nicht Aristoteles, sondern die Zwecke, denen zu dienen sie bestellt worden, sind ihr Leitstern und werden

sofort auch das Kriterium des Wahren, des Wertvollen, des zu Beachtenden, und ihres Gegenteils. Was daher jenen nicht entspricht, und wäre es das Wichtigste und Ausserordentlichste in ihrem Fach, wird entweder verurteilt, oder, wo dies bedenklich scheint, durch einmütiges Ignorieren erstickt. Man sehe nur ihren einhelligen Eifer gegen den Pantheismus: Wird irgendein Tropf glauben, der gehe aus Überzeugung hervor?- Wie sollte auch überhaupt die zum Brotgewerbe herabgewürdigte Philosophie nicht in Sophistik ausarten? Eben weil dies unausbleiblich ist und der Regel „Wes Brot ich ess, des Lied ich sing“ von jeher gegolten hat, war bei den Alten das Geldverdienen mit der Philosophie das Merkmal des Sophisten.

Danach sehen wir denn, auf allen Universitäten, die liebe Mittelmäßigkeit sich abmühen, die noch gar nicht vorhandene Philosophie aus eigenen Mitteln zu Stande zu bringen, und zwar nach vorgeschriebenem Maß und Ziel; -ein Schauspiel, über welches zu spotten beinahe grausam wäre!“

Gruß,
Ihr Charly Wiener